

KIRCHE IST MEHR ...

- ... mehr als der Machtmissbrauch in den verschiedenen Lebensbereichen
- ... mehr als der Machtkampf untereinander
- ... mehr als das Fehlverhalten von Menschen, die in ihr wirken
- ... mehr als Vertuschung und Lügengebilde, die ans Licht kommen
- ... mehr als die Angst vor dem Verlust des Ansehens In der Gesellschaft
- ... mehr als das Gefangensein in festgefahrenen Strukturen
- ... mehr als viele gerade wahrnehmen

KIRCHE IST ...

- ... von Jesus und auf ihn gegründet
- ... von Jesus den Menschen anvertraut – Männern und Frauen!
- ... und bleibt lebendig durch das Wirken aller Getauften
mit ihnen je eigenen Fähigkeiten!
- ... eine Gemeinschaft von Menschen und daher
auch fehlerhaft und angreifbar.
- ... dennoch ein Ort, wo die Frohe Botschaft Gottes
hörbar, spürbar und sichtbar wird, wo täglich
Gutes geschieht.
- ... ein Ort, wo unterschiedliche Menschen
miteinander beten, feiern und sich austauschen,
ein Ort, wo Menschen sich immer noch
beheimatet fühlen.

KIRCHE MUSS ...

- ... immer im Wandel sein – zu jeder Zeit!
- ... sich hinterfragen lassen – zu jeder Zeit!
- ... sich den Herausforderungen der Zeit stellen!
- ... die Menschen annehmen wie sie sind,
- ... Barmherzigkeit und Vergebung schenken, aber beides auch selbst für sich erbitten!
- ... uns alle gehen und tätig werden lassen!
- ... sich immer wieder neu an der Botschaft und dem Wirken Jesu orientieren –
und danach handeln!

DENN... KIRCHE IST MEHR ALS WIR AHNEN.

Sie ist von Gott gewollt!

Sie ist von Glauben, Hoffnung und Liebe getragen.

Sie muss sich täglich neu auf Gott besinnen, denn mit IHM hat sie eine Zukunft!

An die ehrenamtlich Engagierten in den Pfarreien und Verbänden zum Missbrauchsgutachten der Erzdiözese München und Freising,

liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schwestern und Brüder,

... wie Sie bin ich bestürzt und entsetzt über die Inhalte des WSW-Gutachtens. Vor allem, wenn man die Taten in aller Abscheulichkeit selber dann noch einmal schwarz auf weiß nachliest, befällt einen das Grauen. Nicht nur als Theologe und Diözesanratsvorsitzender, sondern vor allem auch als Familienvater bin ich angewidert wegen der Verbrechen an Kindern und Minderjährigen. Als Ethiker weiß ich, dass nicht nur das Tun, sondern genauso das Unterlassen von Verantwortungsträgern rechtfertigungspflichtig ist. Und da müssen wir leider feststellen, dass die Institution, die für uns Heimat war und für viele weiterhin ist, auf ganzer Linie versagt hat. Die Verbrecher und ihre Taten wurden durch systemische und strukturelle Mängel geschützt bzw. begünstigt. ...

Konsequenzen werden wir nicht nur einfordern und beobachten, sondern wir werden sie als das Volk Gottes – Kleriker und Laien – auf all unseren verschiedenen Ebenen aktiv mitgestalten. ...

Ich bin davon überzeugt, dass die Erkenntnis der systemischen Ursachen der Misere sowie Erzbischofs Kardinal Marx Bereitschaft, nun möglichst

rasch konkrete Taten folgen zu lassen, kein billiges Lippenbekenntnis ist.

Vom Reden und von den Gutachten müssen wir jetzt endlich zügig ins Tun kommen. Was brauchen Opfer sexualisierter Gewalt? Wie können auch die Menschen und Gremien in betroffenen Pfarreien begleitet werden? Grundsätzlich stellt sich außerdem die Frage, wie Kirche tatsächlich so erneuert werden kann, dass sie der Idee der Frohen Botschaft Jesu wieder sichtbarer entspricht. ...

Über den Synodalen Weg ... wollen wir schon jetzt in unserem Bistum anpacken, was wir bei uns verändern und strukturell verbessern können. Mir ist klar, sich ehrenamtlich in den Pfarrgemeinden zu engagieren, ist derzeit nicht leicht. ... Aber wir wissen, dass wir gerade jetzt dringend gebraucht werden, um Entscheidendes verändern zu können in der Institution, an der uns aus guten Gründen doch noch etwas liegt. Ja, es muss uns ein Anliegen sein, dass die grandiose Botschaft Jesu Christi weiterhin in die Gesellschaft getragen wird, auch in künftigen Generationen.

In geschwisterlicher und synodaler Verbundenheit Ihr



Professor Dr. Hans Tremmel



Hans Tremmel, Professor für Theologie und Ethik in der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule, ist Vorsitzender des Diözesanrats München. Hier ein Auszug aus dem Offenen Brief vom

2. Feb. 2022. Das Original steht hier:

<https://t1p.de/O-Brief-Tremmel>



Damit aus Worten Taten werden...

Rückblick auf die dritte Synodalversammlung

Dr. Konstantin Bischoff, Pastoralreferent in Herz Jesu in München und Delegierter in der Versammlung, berichtet von hoffnungsvollen Aufbrüchen innerhalb der Katholischen Kirche, in der mittlerweile dritten Versammlung des synodalen Wegs.



Keine Beruhigungspillen. Wir brauchen echte Reformen hin zu einer Kirche, die evangeliumsgemäßer ist und Machtstrukturen abbaut. Hat die dritte Synodalversammlung das einlösen können?

Ich denke auf weiten Strecken ja: Sowohl der Orientierungstext, der sozusagen als theologisches Leitprogramm dient, als auch der Grundtext des Forums 1 „Macht und Gewaltenteilung“ sind beschlossen.

Der Orientierungstext zeigt den Weg für die entscheidende Frage: „Wie kommt das Neue in die Kirche?“ Lang wurde diskutiert, jetzt auch unter Beteiligung vieler Bischöfe, welche Rolle die Zeichen der Zeit für eine Lehrentwicklung spielen. Am Ende steht die Feststellung, dass die Wirklichkeit eine echte Bedeutung für die Lehre hat, im Zusammenspiel mit den anderen Quellen Schrift, Tradition, Theologie, Glaubenssinn der Gläubigen und Lehramt.

Vor der Beratung des Grundtextes „Macht“ war die Anspannung im Saal

Der synodale Weg

(von griech. *synodos* ‚gemeinsamer Weg‘) ist ein Prozess der Umkehr und (geistlichen) Erneuerung innerhalb der Katholischen Kirche in Deutschland. Er wurde im Frühjahr 2019 von den deutschen Bischöfen ins Leben gerufen, nach dem eine umfangreiche Studie zum sexuellen Missbrauch deren systemische Ursachen aufgezeigt hatte, was ein „einfach weiter so“ verunmöglichte. Der sogenannten Synodalversammlung gehören 230 Menschen an – neben Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken – Vertreter:innen verschiedener innerkirchlicher Gruppen wie Orden, Priesterräten und (gewählten) Laiengremien sowie 20 Männer und Frauen katholischen Glaubens. Sie tagt zweimal im Jahr und beschäftigt sich, vorbereitet von 4 thematischen Synodalforen, vor allem mit den Themen

- Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag
- Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft
- Priesterliche Existenz heute
- Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche

zu spüren. Es war in den Tagen zuvor diskutiert worden, ob man bei einer Ablehnung den Prozess überhaupt fortsetzen könne. Am Ende steht das Bekenntnis der Synodalversammlung: Macht in der Kirche gehört geteilt.

Weitere Entscheidungen schlossen sich an, zum Teil echte Erfolge:

- Unsere Initiative für eine Gruppe, die sich Gedanken um eine gemeinsame Verantwortungsübernahme aller Glieder der Kirche für den Missbrauch und seine Vertuschung macht, stößt quer durch die Synodalversammlung auf große Zustimmung. Gott sei Dank!
- Die Öffnung des Pflichtzölibats wird wirklich gefordert, nicht nur über den Umweg auf einen Verweis auf Ostkirchen, sondern als Antwort auf unsere konkrete Situation der Kirche in Deutschland.
- Bei der Bischofsbestellung sollen neben dem Domkapitel auch ein paar Wenige aus dem großen Rest der übrigen Gläubigen mitwirken. Immerhin, wenngleich das in Bayern nicht greift, weil hier auch die Domkapitel nicht wählen.
- Bei den Frauen stellt der beschlossene Grundtext fest, dass Geschlechtergerechtigkeit theologisch geboten und zu verwirklichen ist. Großartig!
- Ein Frauendiakonat wird vorsichtig gefordert und als Indult in Rom erbeten. Zu wenig!
- Eine Arbeitsgruppe zum Thema Frauen im sakramentalen Amt soll eingesetzt werden. Mmhmm, das muss noch weitergehen.
- Die Bischöfe werden dazu aufgefordert, sich in Rom für ein Votum zur Öffnung aller Ämter für alle Ge-

schlechter einzusetzen. Mal sehen...

- Der Katechismus soll in Fragen der Ehelehre und vor allem in der Bewertung von Homosexualität geändert werden. Erstaunlich, dass das noch so viel Diskussion nach sich zog.
- Die Grundordnung soll dahingehend verändert werden, dass die einschlägigen Punkte, die sich auf die Lebensform beziehen, ersatzlos gestrichen werden. Da können die Bischöfe gleich Farbe bekennen.
- Riten zur Segnung von Paaren aller Geschlechter, die nicht sakramental heiraten können oder wollen, sollen entwickelt werden. Ein wichtiges Zeichen.

Also alles gut?

Das wäre zu einfach. Immer wieder gilt es zu entscheiden, ob die Schritte groß genug sind und abzuwägen, wie erfolgversprechend die Initiativen sind. Manch einer sprach von historischen Stunden, es wäre schön, wenn sich in einigen Jahren rückblickend herausstellt, dass es so ist.

Es bleibt aber: Vor der Versammlung war noch nicht abzusehen, wie der Prozess läuft, doch alle Vorlagen wurden angenommen. Die Mehrheiten sind meistens wirklich breit. Die Diskussion meist konstruktiv. Die Verfahren waren zwar nicht alle gut, aber sie funktionierten. Eine gewisse Erleichterung machte sich bei vielen breit, auch bei mir.

Allerdings: Der Weg ist noch lang und wir müssen aufmerksam bleiben. Wir sind noch keine synodale Kirche. Dass aus Worten Taten folgen und aus Texten echte Reformen, das liegt noch sehr stark an den Bischöfen.